

# Tod und Trauer als Unterrichtsthema



Bei den Projekttagen zum Thema Sterben, Tod, Trauer an der Fritz-Baur-Grundschule in Mimmenhausen wurden auch gemeinsam Lieder gesungen. Kinder und Erwachsene (Ulla Graepel, Mitte, und Katharina Goldmann, 5.v.l., von der Hospizgruppe) erlebten intensive Tage.

BILD: PETER SCHÖBER

## ➤ Projekttag an Fritz-Baur-Grundschule ➤ Hospiz-Helferinnen arbeiten in Kleingruppen

VON PETER SCHÖBER

**Salem** – Der Tod gehört zum Leben. Zum Unterrichtsstoff in einer Grundschule gehört er nicht. Zumindest nach dem offiziellen Curriculum nicht. In der Fritz-Baur-Grundschule in Mimmehausen haben sich die Drittklässler aber dennoch im Rahmen eines Projekts eine ganze Woche mit Sterben, Tod und Trauer auseinandergesetzt. Sechs Helferinnen der Hospizgruppe Salem haben das Thema unter ganz unterschiedlichen Aspekten kindgerecht aufbereitet. Am heutigen Freitag wird das Experiment in einer großen Runde mit den Schülern, den Eltern, den Hospizhelferinnen, der Klassenlehrerin und dem Schulleiter seinen Abschluss finden.

Auf den ersten Blick möchte man vielleicht glauben, dass das Thema Tod am Wissensbedürfnis oder am Empfindungshorizont von acht- bis neunjährigen Kindern vorbeigeht. Falsch gedacht. „Die Kinder waren die ganze Woche interessiert bei der Sache, hatten ihre Fragen und sogen die Antworten auf“, fasst Klassenlehrerin Ulrike Falke zusammen. Übrigens: Auch das Lehrerkollegi-

## Hospiz macht Schule

➤ **Handreichungen:** Für das Thema Sterben, Tod, Trauer gibt es eine pädagogische Ausarbeitung der Hospizbewegung Düren-Jülich. Das Projekt ist auf fünf Vormittage ausgelegt. Jeder Tag steht unter einem anderen Thema: „Werden und Vergehen“, „Wie sich der Mensch im Lauf des Lebens verändert“, „Krankheit und Leid“, „Sterben

.....  
*„Die Kinder sollen nicht nur erfahren, wie der Bäcker das Brot backt und wie die Feuerwehr einen Brand löscht, sondern auch wo das Leben letztendlich hingeht.“*

**Katharina Goldmann**, Hospizhelferin  
.....

um und Rektor Stefan Neher standen dem Experiment anfänglich etwas skeptisch gegenüber. Und auch etliche Eltern.

Schließlich konnte Katharina Goldmann von der Hospizgruppe Salem aber alle von dem Projekt „Hospiz macht Schule“ überzeugen. Damit Bekanntschaft gemacht hat sie vor etwa zwei Jahren auf den Süddeutschen Hospiztagen. Dort wurde eine pädagogische Ausarbeitung der Hospizbewe-

und Tod“, „Vom Traurigsein“.

➤ **Betreuer:** Betreut wurde das Projekt an der Fritz-Baur-Grundschule von sechs Helferinnen der Hospizgruppe Salem: Ulrike Benz, Christine Engelmann, Katharina Goldmann, Ulla Graepel, Sigrid Rebholz und Kaja Sick. Sie alle haben sich in einem Wochenendkurs dafür ausbilden lassen. Zum Thema Krankheit und Leid wurde während der Projekttagge auch eine Ärztin hinzuzugezogen. (as)

.....  
gung Düren-Jülich vorgestellt, die jetzt als Grundlage für die Projektwoche an der Fritz-Baur-Grundschule diente.

„Die Kinder sollen nicht nur erfahren, wie der Bäcker das Brot backt und wie die Feuerwehr einen Brand löscht, sondern auch, wo das Leben letztendlich hingeht“, sagt Katharina Goldmann. Das Drittklässleralter hält sie wegen der unbefangenen Herangehensweise dieser Kinder für ideal, um dieses Thema aufzuarbeiten.

Der Klassenverband wurde während der Projekttagge, die jeweils von acht bis zwölf Uhr dauerten, aufgelöst. Es wurden fünf kleine Gruppen gebildet, die von jeweils einer Hospizhelferin geleitet und betreut wurden. „Damit wollten wir eine gewisse Intimität schaffen, in der die Kinder sprechen können“, erklärt Katharina Goldmann. Das habe sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Wenn man

festgestellt habe, dass sich bei einem Kind an einer bestimmten Stelle Ängste breitgemacht hätten oder man das Gefühl gehabt habe, dass es sich überfordert fühle, habe man es aus der Gruppe herausgenommen, um es einfach erzählen zu lassen. Für diese Einzelbetreuung standen dann Katharina Goldmann und Klassenlehrerin Ulrike Falke zur Verfügung. „Die Kinder haben sich unheimlich geöffnet und waren begeistert dabei“, sagt die Klassenlehrerin. Aufgrund ihrer positiven Erfahrungen kann sie ihren Kollegen dieses Projekt nur empfehlen. „Im Erwachsenenalter schieben wir das Thema Tod immer von uns weg“, betont sie. Durch dieses Projekt sei es nun aber auch über die Kinder in die Familien getragen worden.

Heute werden die Kinder zum Abschluss noch Trostbriefe verfassen. Katharina Goldmann sieht das Thema Trauer nämlich viel weiter gespannt als nur auf den Tod eines Menschen gerichtet. „Trauer erleben die Kinder heute mehr und mehr auch, wenn Familien zerbrechen, aber auch wenn ein Haustier stirbt.“ Und Rektor Stefan Neher sieht in dem Kontakt, der zur Hospizgruppe Salem nun entstanden ist, noch einen weiteren Nutzen: „Wenn eines unserer Kinder mit einem Todesfall konfrontiert ist, dann sind auch wir Lehrer gefordert. Nun wissen wir, wo wir professionelle Unterstützung holen können.“